

vorragender Ausstellung veranstaltete Ausstellung endlich mit alt-hergebrachten Vorurteilen brechen müsse; Reproduktionen, schlechte Abzüge und noch schlechtere Nachdrucke — die als »Piranesi« hingenommen werden — haben es mit sich gebracht, daß dieser kraftvolle Künstler etwas in Mißkredit kam. Wer aber hier diese prachtvollen Stiche betrachtet und die auf den Tischen ausgebreiteten Bände durchblättere, müsse zu einem ganz anderen Urteil über diesen Meister der römischen Vedute kommen. Das Hauptstück der Ausstellung bildet die äußerst seltene Folge der »Carceri«. Sie sind (als Leihgabe) in einem ausgezeichneten Abdruck der ersten Ausgabe und daneben zum Vergleich (aus den Beständen des Antiquariats Olshki) in einem äußerst kräftigen Abdruck der vom Künstler erst fünfzehn Jahre später gegebenen endgültigen Fassung vorhanden. Diese sowie die ebenso seltenen Probe- und Zustandsdrucke aus den »Vedute di Roma« gewähren einen sehr interessanten Einblick in die Arbeitsweise Piranesis, die nicht selten an die Rembrandts erinnert. — Der ideale Erfolg dieser Ausstellung — gemessen an der großen Zahl der Besucher — bringt den Beweis, wie stark und gegenwartsnahe noch immer die Stiche dieses großen Meisters des 18. Jahrhunderts sind und welche Beziehungen zur Kunst Piranesis und zu den Darstellungen selbst noch heute lebendig sind.

Die Missionsdruckausstellung des Gutenbergmuseums auf der Mainzer Zitabelle. — Die Druckgeschichte der meisten außereuropäischen Länder ist in ihren ersten Kapiteln fast immer ein Stück Missionsgeschichte. Missionare bringen Letter und Druckerpresse als helfendes Werkzeug für die Arbeit an der Christianisierung mit ins Land. Haben sie nicht Seher und Drucker aus der Heimat mitgenommen, so sind sie auch die ersten Druckhandwerker in dem Missionsland.

Die Missionsdruckausstellung (Dauerausstellung) ist die jüngste Abteilung des Gutenbergmuseums. Sie ist ein beredtes Zeugnis dafür, was Interesse und Sammlerfleiß eines Liebhabers für eine öffentliche Sammlung bedeuten können. Herr Oberkirchenrat Rudolf Zentgraf in Mainz, Superintendent der Provinz Rheinhessen und zugleich Referent des Hessischen Landeskirchenamtes für äußere Mission, hat aus dem Dublettenbestand der Büchereien von 16 deutschen evangelischen Missionsgesellschaften 900 Missionsdrucke zusammengebracht, daraus die Ausstellung aufgebaut und diese dem Gutenbergmuseum übereignet. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Sammlung das Gebrauchsbuch überwiegt. Für die eigentliche Missionsstätigkeit bestimmt sind die vielen Bibeln, Biblischen Geschichten, Katechismen, Gebetbücher, Liederbücher, Traktate, die apologetischen, polemischen und kirchenhistorischen Schriften. Stark vertreten sind auch die in den Missionschulen benutzten Bücher, die Sprachlehren, Wörterbücher, Bibeln und Rechenbücher. Bei den meisten dieser Schriften liegt das Erscheinungsjahr nicht weit zurück. Nur in der Abteilung Ostindien sieht man einige wenige theologische Werke aus dem achtzehnten Jahrhundert und dem Anfang des neunzehnten. Bietet auch die Ausstellung dem nur historisch Interessierten nicht allzuviel, so wird aber jedermann überrascht sein von dem Eindruck, den er von der Mannigfaltigkeit der Nationalschriften des nahen und fernen Orients erhält. Ein unglaublicher Reichtum entfaltet sich in den indischen Nationalschriften des Kraon, Bunan, Tibetischen, Gujarati, Bengali, Santali, Bihari, Sindhi, Hindi, Panjabi, Chambiali, Gantali, Marathi, Rundari usw. Die gewachsene Schönheit des Schriftbildes ist so unverwundlich, daß ihr auch mechanisierender europäischer Schriftguß nicht viel anzuhaben vermochte.

Die Schrift soll immer nur als eine von vielen Ausdrucksformen einer Kultur aufgefaßt werden. Zahlreiche den Drucken beigegebene Bilder geben eine gute Anschauung von dem Lebensraum und den Eigenheiten der einzelnen Völker. Daß die Missionare auf das Kulturgut des Missionslandes oft nicht genügend eingegangen sind, und daß nur zu lange die Missionsmethoden zu sehr nach europäischem Muster zugeschnitten waren, wird jedem Besucher der Missionsausstellung deutlich (Nazarenerbilder in Biblischen Geschichten für Jnder; Weltgeschichte doziert man den Orientalen nach dem guten alten Andrä!) Erfreulicherweise entdeckt man aber auch gar manchen Ansatz zu Neuem und Besserem: Man läßt Chinesen selbst Missionsplakate malen. Für Chinesen, die sich weigern, die Bibel in lateinischer Schrift zu lesen, schaffen der Missionar Piton und nach ihm Dr. Kilpper eine aus dem Mandarin (klassischen Chinesisch) abgeleitete Schrift für den Hakka-Dialekt. Die Amerikanerin Anna Wood bemüht sich um eine christlich-arabische Buchkunst. König Njoja von Bamum (Kamerun) wird von der Baseler Mission zu seiner Erfindung, dem Bamumalphabet angeregt, das neben der von dem Eskimo Nel in Labrador ausgedachten Schrift zu sehen ist.

Die Ausstellung wird dadurch noch gewinnen, daß demnächst durch die Erweiterung des Ausstellungsraumes die gedrängte Fülle beseitigt und eine noch übersichtlichere Anordnung der einzelnen Stücke ermöglicht wird.

Dr. Hans Knieß, Mainz.

Buchdruck in Vörrach. — Das erste Kapitel eines kürzlich erschienenen Buches von J. Wilhelm: Aus Vörrach und Nachbarschaft. Kunst- und kulturgeschichtliche Bilder. (Vörrach 1932: Verlag Oberländer Vöte) lautet: Buchdruckerkunst im alten Vörrach. Der Buchdrucker Sam. Aug. de la Carriere entstammt einer Hugenottenfamilie, die aus Sie in Lothringen nach Basel kam. Da er sich als Nichtbäcker in Basel nicht selbständig machen konnte, wandte er sich nach Vörrach, wo er als Baden-Durlachischer Schutzbürger Aufnahme fand. Sein erstes Erzeugnis ist mit 1743 datiert. Er verlegte eine typographisch hervorragende Bibel und Gesang- und Gebetbücher sowie mehrere Einblattdrucke, die in der Schrift beschrieben sind.

Über den »Wert« eines Gedichtes macht Börries, Freiherr von Münchhausen im Novemberheft der »Neuen Literatur« folgende Betrachtung: »Die zufällige Frage eines Freundes in einem volkswirtschaftlichen Gespräche mag zum Anlaß eines kleinen Rechenexempels werden, das, soviel ich weiß, in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht versucht wurde. Mein Gedicht »Alte Landsknechte im Himmel« ist am 26. September 1900 geschrieben. Es erschien noch im gleichen Jahre in der Hamburger Zeitschrift »Der Lotse« und brachte mir 20 RM Honorar ein. Der Nachdruck im »Göttinger Rufens-Almanach« von 1901 war honorarlos. Das Gedicht steht in meinen »Balladen und Liedern« (95 Tausend), in der »Beerenauslese« (112 Tausend), und im »Balladenbuche« (21 Tausend). Da ich vom Verkaufspreis meiner Bücher 20 Prozent Honorar erhalte, kann ich durch einfache Division (je 2 Seiten von der Seitenzahl der Bücher) feststellen, daß mir das Gedicht in den drei Büchern zusammen bis heute 1441,89 RM eingebracht hat. Die Nachdrucke in den Anthologien dieser 30 Jahre sind nur zu schätzen, werden aber wohl diese Zahl auf 2000 RM erhöhen. Im Rundfunk ist das Gedicht in den Jahren 1929—1932 neunzehnmal gesprochen worden und hat dort 266,55 RM gebracht. Der Gesamterlös der lustigen kleinen Ballade betrug also in ihren ersten 30 Lebensjahren etwa 2266 RM. Wenn ich freilich auch die Vortragshonorare dieser Zeit in gleicher Weise rechnerisch auswerten wollte, käme eine weit höhere Summe heraus. Ich wurde zunächst ausgelacht, als ich von dem volkswirtschaftlichen Wert eines einzelnen Gedichtes sprach, aber ich glaube doch, daß ein solcher sich bisweilen errechnen läßt. — Leider sind es bei jedem Dichter nur wenige Schöpfungen, denen die freundliche Teilnahme der Leserschaft das Los so angenehm gestaltet!«

Das Deutsche Buchmuseum. — Aus einem besonderen Anlaß wird uns mitgeteilt, daß das Deutsche Buchmuseum in Leipzig mit seinen Sammlungen den Mitgliedern des Börsenvereins und der Deutschen Buchhändler-Lehranstalt jederzeit zur Verfügung steht und daß es Wünsche und Anfragen stets zu erfüllen suchen wird.

Goethe-Ausstellung in Paris. — Für den in Nummer 272, S. 843 erwähnten Katalog hat die Buchhandlung Alfred Lorenz in Leipzig den Kommissionsverlag übernommen. Der Preis ist RM 4.—.

Verkehrsnachrichten.

Postwertzeichen. — Postkarten mit eingedruckter Freimarke zu 8 Pf. und einem Freimachungswert von 6 Pf. verlieren mit Ablauf des Monats November im Verkehr mit dem Ausland ihre Gültigkeit. Für den Inlandverkehr wird die Gültigkeitsdauer der Karten bis Ende Juni 1933 verlängert.

Bei dem Versand von Bücherzetteln müssen die postalischen Bestimmungen genau eingehalten werden. — Die wiederholten Hinweise im Börsenblatt (zuletzt in Nr. 261 vom 8. November 1932) wurden leider nicht beachtet. Ein großer Berliner Verlag erhält täglich zahlreiche Bücherzettel, für die er Nachgebühren bezahlen muß. Es werden den Bücherbestellungen Anfragen hinzugefügt, die mit der Bestellung in keinem Zusammenhang stehen. Man erkundigt sich nach dem Erscheinen neuer Auflagen, nach Preisen, nach anderen Werken, die empfohlen werden könnten, schreibt Lieferungsbedingungen vor und überfieht, daß solche Anfragen und Zusätze nicht als Bücherzettel zu der Gebühr von 3 Pfg. versandt werden können, sondern als Postkarte freigemacht werden müssen.

Der Verlag hat bisher im Interesse des Sortiments die Annahme der mit Strapporto belasteten Bücherzettel nicht verweigert, die tägliche Portobelastung, die ihm durch die Unachtsamkeit der Besteller entsteht, ist aber für die Dauer untragbar. Um Kosten und Verzögerungen zu vermeiden, ist genaue Beachtung nachstehender Versandbedingungen erforderlich; ausführlicher sind die Vorschriften in der im Verlag des Börsenvereins erschienenen Broschüre »Bücherzettel« enthalten, Preis — 25 RM.

Im innerdeutschen Verkehr sowie im Verkehr mit dem Freistaat Danzig, im Remelgebiet, Litauen, Österreich, Luxemburg und der